

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

### Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland werden 1/4-jährig 3 Francs Portozuschlag berechnet. Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### Administration und Redaktion:

**Strada Smârdan No. 51,**

(zu ebener Erde),

im **HÔTEL CONCORDIA,**

rechts neben dem Haus-Eingange.

### Inserte

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cms.: bei Wiederholungen erheblichen Rabatt. — Bekanntgebühren für die 3-spaltige Garniturzeile 2 Francs

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Hoffe, Saafenstein & Bogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren.

Nr 31.

Samstag, 9. Februar (28. Januar) 1890

XI. Jahrgang

## Zur Anklageaffaire.

Bukarest, 8. Februar.

Wird die Debatte über die Verletzung des Ministeriums von Bratianu in den Anklagezustand heute ein Ende nehmen? Diese Frage schwebt auf den Lippen Aller, die mit dem berechtigten Gefühl des Mißbehagens die Voreingenommenheit unserer Deputirten, mit richtigen Dingen ihre Zeit zu verthun, schon seit nahezu 14 Tagen verfolgen. Leider ist es uns nicht vergönnt, die Frage in bejahendem Sinne zu beantworten und wir befürchten, daß diese unerquickliche Debatte auch bis in die nächste Woche hineinreichen wird. Es ist zwar zu begreifen, daß Niemand die Initiative ergreifen will, die Redefreiheit in dieser Debatte irgendwie einzuschränken. Immerhin würde es aber im Interesse des Landes selbst gelegen haben, wenn man bei Zeiten darnach getrachtet hätte, die Debatte möglichst einzudämmen. Was soll sich das Land für eine Vorstellung von dem Werthe der parlamentarischen Institutionen machen, wenn die Volksvertreter, die es zu gemeinsamem Thun entsendet, ihre Zeit mit Dingen verbringen, die absolut von keinem Werthe für dasselbe sind und höchstens nur das zuwege bringen können, daß die politischen Leidenschaften überhand nehmen und ein friedliches Beisammenleben der Bürger gefährdet wird. An die Moral, von welcher Herr Blaramberg und seine Anhänger sprechen, will und kann Niemand hierzulande glauben. Die ganze Inszenierung dieser Anklage hat sie dieser Wirkung beraubt und Jeder-mann sieht in derselben nichts als einen Akt der Rache und als einen Versuch, eine Partei, die trotz ihrer vielen Fehler, doch viel Gutes für das Land gethan hat, für eine Reihe von Jahren kaluzistellen. Herr Take Jonescu hat dies überzeugend genug nachgewiesen.

Was aber die unangenehmste Seite an dieser unerquicklichen Affaire ist, sind nicht sowohl der Zeitverlust für die reformatorischen Aufgaben, die sich das Ministerium Manu zum Ziele gesteckt und die Bitternisse der Enttäuschung, die immer mehr um sich greifen, als vielmehr der Umstand, daß in diese schmutzige Angelegenheit Faktoren hineingezerrt wurden, die nicht nur bei solchen Fragen, in denen die höchsten Triebe des Menschen sich geltend machen, sondern überhaupt außerhalb jeder Diskussion stehen müssen. Wo soll denn das hinführen, daß bei jedem Anlaß, wo die politischen Parteien aneinanderstoßen, die Krone in die Debatte hineingemischt wird? Denken denn diejenigen, welche sich solche unverzeihliche Uebergriffe zu Schulden kommen lassen, gar nicht an die Gefahren, die sie für den konstanten Fortschritt des Landes heraufbeschwören, wenn sie sich bemühen, die Autorität der Krone für oder wider diesen oder jenen Zweck auszunützen? Diese Uebergriffe, dieser Mangel an Respekt vor dem, was der ruhende Pol in den ewig auf und ab wallenden Gährungen, die das politische Getriebe eines jungen parlamentarischen Staates im Gefolge hat, und das uns in Folge dessen das Heiligste sein müßte, sind um so mehr zu verurtheilen, als alle Welt, die nicht durch die Brille des kurzfristigen Parteistandpunktes sieht, einig in der Anerkennung ist, daß König Karol, ein Muster eines konstitutionellen Monarchen, niemals von der überschauenden Höhe, auf die ihn der Wille des Volkes gestellt, herabgestiegen ist, um Parteizwecke irgendwie zu fördern.

Daß übrigens die große Majorität der Kammer die Affaire der Verletzung des Ministeriums Bratianu in den Anklagezustand schon bis zum Ueberdruße satt hat, kann man den Privatgesprächen vieler Deputirten entnehmen. Umso gerechtfertigter

wäre es daher, wenn diese Majorität heute den Antrag, die Debatte zu schließen, stellen würde. Man hat genug Reden für und wider die Schlussfolgerungen des Berichtes der Informationskommission gehört, die bedeutendsten Männer haben sich in dieser Frage vernehmen lassen, was Neues könnte daher die Kammer noch erfahren, das sie über diese Angelegenheit besser erleuchten würde, als sie es jetzt ist? Lange genug hat die Kammer in einem Schmutze gewühlt, der, wenn er unaufgedeckt geblieben wäre, Schädlicheres nicht hätte anrichten können, als die Aufdeckung desselben verursacht hat. Heute die Debatte zu schließen, ist daher eine Forderung, die nichts Unbilliges enthält und die schon im Interesse des Prestiges des Parlaments gestellt werden muß. Denn darüber kann kein Zweifel vorhanden sein, daß das Land nichts von einer Verfolgung von Geschwunden wissen will, die der Vergangenheit angehören und zum größten Theile auf eine mißbräuliche zwar, aber doch auf eine Gepflogenheit, die geherrscht hat, zurückzuführen sind, und daß es daher jeden Versuch dieselben zu ahnden, verhorrescirt.

### Die Russifizierung Finnland's.

Daß der unumschränkte Alleinherrscher aller Reußen in einem mehr als 7000 deutsche Quadratmeilen umfassenden Gebiete als konstitutioneller Monarch regiert, ist eine Thatsache, die über einen ziemlich engen Kreis hinaus nicht allgemein bekannt sein dürfte. Allerdings ist dieses ausgedehnte Gebiet, in welchem sich der allmächtige Zar mit dem Titel eines Großfürsten von Finnland begnügen muß, nur von etwas über zwei Millionen Menschen bewohnt, aber schon der Umstand, daß es überhaupt in dem weiten nordischen Bereiche einen Winkel giebt, in dem des Zaren Wille nicht ausschließlich Gesetz ist, scheint den Panflavisten von echtem Schrot und Korn viel zu gefährlich, als daß sie nicht mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln eine Wandlung dieses Zustandes anstreben sollten. Freilich ließ sich die „Idee der Konzentration“ in Finnland nicht mit den resoluten Mitteln ins Werk setzen, welche in den übrigen „Grenzländern“, in Polen und den Ostseeprovinzen, zur Anwendung kommen. Die Finnen sind seit ihrer Einverleibung in das russische Reich durch den Frieden von Fredrikshamn im Jahre 1809 stets getreue Unterthanen ihrer Großfürsten gewesen und sehnten sich kaum jemals nach einer Vereinigung mit Schweden zurück, das in der Geschichte Finnlands manche blutige Spur hinterlassen hat. In der That konnten sie sich auch kaum einen günstigeren staatlichen Zustand denken, als derjenige war, in welchem sie sich während der letzten achtzig Jahre befanden. Es war ein patriarchalisches Verhältnis im besten Sinne, das sie mit dem Hause der Romanow's verband. Ihre alterthümliche, auf die schwedischen Grundgesetze von 1772 und 1789 zurückzuführende Verfassung ist bis auf den heutigen Tag fast unverändert in Kraft geblieben. Ist dieselbe auch von den modernen Konstitutionen ziemlich verschieden, so hat sie doch mit ihrer ständischen Einteilung in Edelleute, Geistliche, Bürger und Bauern den Bedürfnissen des anspruchslosen Finnenvolkes so ziemlich genügt, zumal der finnische Bauer von jeher frei war und die entehrende Lage des russischen Leibeigenen niemals kennen gelernt hat. Die Kammern der vier Stände berathen getrennt über die vorgeschlagenen Gesetze, und erst diellebereinstimmung dreier Kammern erleichtert einem Beschlusse Gültigkeit, ja bei wichtigen Angelegenheiten, wie Verfassungsänderungen, Rekrutenaushebungen oder neuen Steueranforderungen, ist sogar die Uebereinstimmung aller vier Stände erforderlich. An der Spitze der finnischen

Justiz und Verwaltung steht ein aus zwanzig Eingeborenen bestehender Senat, der durch seinen Vorsitzenden, den General-Gouverneur von Finnland, und den Minister für die finnischen Angelegenheiten in Petersburg unmittelbar und mit dem „Großfürsten“ verkehrt. Die finnische Armee besteht aus neun Schützen-Bataillonen, die in Finnland stehen, verfassungsmäßig nur in Finnland vermandt werden dürfen und nur von finnischen Offizieren kommandirt werden. Finnland hat sein eigenes Münzsystem, seine eigene Post- und Eisenbahnverwaltung. Die lutherische Landeskirche, zu welcher sich gegen 98 pCt. aller Einwohner bekennen, ist von russischer Seite niemals angetastet worden, und die finnische Sprache durfte sich neben dem im amtlichen Verkehr und unter den gebildeten Ständen gebräuchlichen Schwedisch durchaus frei entwickeln.

Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Finnen, im Gegensatz zu den Deutschen der Ostseeprovinzen und den Polen, stets durchaus loyale Unterthanen waren. Das Land entwickelte sich, wenn man seine von Natur ungünstige Beschaffenheit, seinen Ueberfluß an Sümpfen und durch Felsgeröll unbrauchbar gemachten Strecken in Betracht zieht, ungewöhnlich schnell und ist in den beiden letzten Jahrzehnten aus einem Ackerbau treibenden ein freibames Industrie- und Handelsland geworden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Finnland unter den baltischen Ländern in absehbarer Zeit eine höchst achtbare Stellung eingenommen haben würde, und daß in erster Linie Rußland den Nutzen von einer solchen Entwicklung des arbeitsamen, ausdauernden Völkchens gezogen hätte. Aber der eiserne Ring, welchen der Panflavismus um alle Völker schmiedet, welche nur irgend in den Zauberkreis der „russischen Idee“ gezogen werden können, sollte auch dem gutmüthigen Finnenvolke ins Fleisch schneiden. Mit bangem Gefühle haben die Finnen, denen die Berruffung der Ostseeprovinzen als warnendes Beispiel vor Augen stand, dem Augenblick entgegengesehen, da auch an sie die Reihe kommen würde. Und er ist gekommen, dieser Augenblick, und die „allgemeine Kriegsbereitschaft“ Europas ist es, die auch das nordische Völkchen in seinem entlegenen Winkel aus seinem Ameisenleben aufgeschreckt hat und als Vorwand für die „Angliederung“ Finnlands an das russische Staatsganze herhalten muß. Zunächst wurde, um die Widerstandsfähigkeit des Großfürstenthums zu erhöhen, ein beträchtliches Kontingent russischer Truppen ins Land gelegt und die Befestigung der Küste in großartigem Maßstabe in die Hand genommen. Aber diese seit zehn Jahren mit großem Eifer ins Werk gesetzte „Armierung“ Finnlands hat sich als noch nicht ausreichend erwiesen: mehr und mehr gewinnt es dem Anschein, als ob Finnland von Rußland zum militärischen Centrum auszuweisen sei, von welchem aus es im Falle des erwarteten großen Krieges seine Stellung im baltischen Meere sowohl gegen Schweden als auch gegen Deutschland wahren könnte. Die Annäherung der deutschen Politik an das skandinavische Zwillingreich, die mit fieberhaftem Eifer betriebene Befestigung der skandinavischen Küsten, die Unzuverlässigkeit der Ostseedeutschen in Kurland, Livland und Esthland, das Mißtrauen endlich in die Kraft der eigenen Ostseeflotte — alle diese Umstände mußten es Rußland nahelegen, sich für den Fall der Gefahr den Rückzug in eine gedeckte Stellung zu sichern, von welcher aus im günstigen Moment auch wieder ein Vorstoß möglich wäre. Um jedoch frei und unbeschränkt alle nothwendigen Anordnungen treffen zu können, ist die Beseitigung aller etwa möglichen Hindernisse, wie sie die staatliche

Sonderstellung Finnlands mit sich bringen könnte, in erster Linie erforderlich. So wird denn Schritt für Schritt der Anschluß des Großfürstenthums erfolgen: die Einführung des Rubels statt der bisherigen „Markka“, der Anschluß der finnischen Post und der finnischen Eisenbahnen — das sind die ersten Punkte des russischen Programms, über welche die gegenwärtig in Petersburg tagende Spezialkommission zu berathen hat. Sind diese ersten Schritte erst glücklich zurückgelegt, dann wird es nicht gar zu schwer fallen, auch alle übrigen Punkte des bekannten Konzentrationsplanes zur Ausführung zu bringen und die „inneren Eroberungen“ der russischen Idee um eine neue zu vermehren.

### Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 7. Februar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Präsidium des Herrn Krezulescu in Gegenwart von 87 Senatoren eröffnet. Marzescu ersucht das Senatsbureau, den Erlaß des Untersuchungsrichters zur Verletzung des Senators Climescu in den Anklagezustand drücken zu lassen, damit die Senatoren diese Angelegenheit gründlich studiren können. Der Präfident befragt den Senat, der sich gegen die Drucklegung ausspricht. Marzescu ersucht, daß diese Frage auf die morgige Tagesordnung gesetzt werde, und diesem Wunsche wird auch entsprochen. Hierauf wird das Indigenat des Sotir Carageorghe mit 35 gegen 29 Stimmen votirt. Fleva will nun seine Interpellation über den Donaubrückenbau entwickeln, wird jedoch vom Minister Marghiloman ersucht, dies an einem andern Tag zu thun. Fleva behält sich das Recht vor, in der nächsten Woche auf's neue seine Interpellation anzukündigen. Die Sitzung wird um 3 Uhr aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. Februar.

Die Sitzung wird unter dem Präsidium des Herrn G. Cantacuzino um 3/4 Uhr in Gegenwart von 102 Deputirten eröffnet. Blaramberg setzt seine gestern begonnene Rede fort und will vor Allem beweisen, daß die Gegner der Anklage die Gesetze in verletzbarer und unverletzbarer eintheilen. Steht jedoch außer dem Könige Jemand über dem Gesetze? In der Analyse des Informationsberichtes erörtert Blaramberg in breiter Weise die Unterschleife, welche in der Armee und im Pulver-Staatsmonopole ausgeführt wurden, und erinnert bei dieser Gelegenheit an die damaligen Reden der Opposition gegen das Regime Bratianu. Das Wort „Diebe“ ertönte damals von allen Lippen angeichts so vieler offener Schuldbeweise, von denen Blaramberg die Angelegenheit der Gewehrlieferung Naco-Mincocovitch und Oberst Alcaz hervorhebt. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung erklärt Blaramberg, weshalb die Untersuchungskommission einen so umfangreichen Bericht ausarbeiten zu müssen glaubte. Um alle Zweifel zu zerstreuen, mußten eben genaue, aus den offiziellen Aktenstücken gesammelte Details gegeben werden. Auch den Vorwurf, daß die Untersuchungskommission allzuviel Zeit auf die Ausarbeitung verwendete, weist Blaramberg damit zurück, daß die Mitglieder der Kommission Deputirte waren, welche bei den wichtigen Kammerverhandlungen nicht fehlen durften. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und bei der Eisenbahndirektion verweigerte man der Kommission jede Auskunft und zwar aus dem Grunde, weil, wenn auch die nationalliberale Partei von der Oberfläche zu verschwinden scheint, sie doch im Grunde in den Verwaltungsämtern herrscht. Die Sitzung wird um 6 Uhr aufgehoben und die Fortsetzung der Diskussion auf den nächsten Tag verlegt.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 8. Februar 1890.

#### Tageskalender.

Sonntag, 9. Febr. (28. Januar) 1890.

Röm.-kath.: Apollonia — Protestanten: Apollonia. — Griech.-kath.: Ephraim

Montag, 10. Febr. (29. Jan.) 1890.

Röm.-kath.: Schloßkita. — Protestanten: Schloßkita. — Griech.-kath.: Ignatins.

Witterungsbericht vom 8. Februar. Mittheilungen des Herrn Wen, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 80. Nachts 12 Uhr, 2. — Früh 7 Uhr — 0, Mittags 12 Uhr + 2.5 Barometerstand 761. Himmel bewölkt.

Vom Hofe. S. M. der König präsidirte heute dem Landesverteidigungskomite, ds sich mit Fortifikationsarbeiten beschäftigte. — S. M. der König hat gestern mit dem Justizminister Rosetti gearbeitet und später den Polizeipräfekten Oberst Algin

in Audienz empfangen. — S. k. Hoheit Kronprinz Ferdinand wird in einigen Tagen seinen Dienst beim Regimente wieder aufnehmen. — S. k. Hoheit Kronprinz Ferdinand hat gestern den Oberlieutenant Negieanu in Audienz empfangen. — Die Einladungen zu dem am 18. Februar stattfindenden Hofballe sind bereits lancirt worden.

Personalaufnahmen. Die Besserung in dem Befinden des Prinzen Nicolaus Bibescu hält an. Die Aerzte hoffen, daß der Kranke in einigen Tagen vollständig hergestellt sein wird. — Der Polizeipräfekt von Jassy, Herr Sandu Rascanu und der Präfekt des Distrikts Prahova, Dr. Garofid, sind in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. Ersterer wurde gestern vom Minister des Innern empfangen. — Herr Eug. Statescu hat sich entschlossen seine Kandidatur für den durch die Ernennung des Herrn Ciurea zum Präfekten freigewordenen Senatorensitz im Distrikte R. Serat aufzustellen. — Der Professor am Lyceum in Botoschani, Herr J. Niculescu, ist an Stelle des verstorbenen J. Marcian zum Direktor dieses Lyceums ernannt worden.

Auszeichnungen. Zu Rittern des Kronenordens wurden nachstehende Beamte des obersten Rechnungshofes ernannt: R. J. Jonescu, Em. Motageanu, J. Karacas, E. Iconomu und J. und N. Tincu. — Außer den Genannten wurden auch die Herren August Zwölfer und Michael Paleologlu, Chefredakteur des „Timpul“, zu Rittern des Kronenordens ernannt.

Ministerrath. Heute um 5 Uhr Nachmittags versammeln sich die Minister unter Vorsitz des Konseilspräsidenten, General Manu, zu einem Ministerrathe.

Ein Circular des Unterrichtsministers. Der interimistische Leiter des Departements für öffentlichen Unterricht, Herr Theodor Rosetti, hat ein Circular an die Direktionen der städtischen und ländlichen Volksschulen gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, sich zu bemühen, den Verlust an Unterrichtsstunden, den die Influenzaepidemie im Gefolge gehabt hat, durch eine sorgfältigere Ueberwachung des Unterrichtes und durch Einschaltung von Ergänzungsstunden während der Osterferien wettzumachen.

Die Reformprojekte der Regierung. Der Ministerpräsident wird heute an die Präfekten des Landes je ein Exemplar der Broschüre, in welcher die Reformprojekte der Regierung enthalten sind, mit der Aufforderung einschicken, die Projekte eingehend zu studiren und die Lücken, die in denselben enthalten sind, sowie die Verbesserungen, deren Einführung wünschenswerth wäre, namhaft zu machen.

Vom Cumulgesetze. Der Kriegsminister hat die Korpskommandanten aufgefordert, ihm die Listen jener Offiziere einzuschicken, welche mehrere Aemter bekleiden. Diese Offiziere werden dann aufgefordert werden in Gemäßheit des Cumulgesetzes für eines der Aemter, die sie innehaben, zu optiren. — Der Ministerpräsident wird in der Kammer interpellirt werden, warum das Cumulgesetz bisher noch nicht promulgirt worden ist.

Öffentliche Versammlung. In der vom liberal-demokratischen Klub für morgen, 2 Uhr Nachmittags im alten Athenäumssaale einberufenen öffentlichen Versammlung werden die Herren Demeter Bratianu, M. Rogalniceanu, N. Jonescu, N. Fleva, N. Nicorescu und G. D. Pallade das Wort ergreifen.

Die Offiziere und das Kartenspiel. Der Kommandant des vierten Armeecorps, General Racoviza, hat an die Kommandanten der verschiedenen Garnisonen einen konfidentiellen Befehl gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, den Offizieren nahezu legen, daß sie sehr scharf bestraft werden würden, wenn sie sich dem Kartenspiel ergeben. Wenn nur der Befehl etwas wirkt!

Die Kommunalwahlen im ersten Kollegium von Botoschani, die vorgestern stattfanden, haben mit einer Majorität von 39 Stimmen zu Gunsten der Regierung geendigt. Die regierungsfreundliche Liste vereinigte nämlich 119, die der Liberalen bloß 80 Stimmen. Heute finden die Wahlen im zweiten Kollegium statt.

Die Verschwörung in Sophia. Ein Privattelegramm aus Sophia meldet, daß gestern Nacht daselbst 5 der Hauptverschwörer, darunter Major Paniza, erschossen worden sind. Weiters wird gemeldet, daß Fürst Ferdinand und Prinzessin Clementine zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Philippopol abreisen werden. — Der wegen seiner Energie bekannte Präfekt von Sumla, Herr Radoslawoff, soll zum Polizeipräfekten von Sophia ernannt werden. — Die „Indep. roum.“ dementirt die Nachricht von der Justifizierung der Verschwörer. — Der „Const.“ meldet: Der ehemalige Ministerpräsident Caraveloff und der ehemalige Kriegsmini-

ster Mutturoff, sowie andere Parteigänger Zankows sind in das Complot verwickelt. In Rustschuk wurden noch verhaftet: ein russischer Unterthan namens Nadein und ein gewisser J. Rustendil, Agent des Majors Paniza. Fürst Ferdinand promenierte heute in Sophia in Civilkleidung, wobei ihn bloß sein Geheimsekretär begleitete.

Von der rumänischen Kapelle in Paris. In Folge der Intervention des Senators Pleznila hat der interimistische Leiter des Departements für Cultus, Herr Theodor Rosetti, versprochen, in Bälde die auf die Reparatur der rumänischen Kapelle in Paris, die sich derzeit in einem sehr schlechten Zustande befindet, bezüglichen Anordnungen zu treffen.

Von der Eisenbahn. Was alten erfahrenen Eisenbahnbeamten, die im Dienste grau mit Ehren geworden sind, bisher nicht möglich gewesen, nämlich ein Reglement für die Beschaffung von tüchtigen erfahrenen Mechanikern und Zugführer aufzustellen, hat Herr Cottescu, der neue Chef des Bahnbeförderungsdienstes in den acht Tagen, seitdem er in sein neues Amt installiert ist, vollbracht. Das neue Reglement über die Beschaffung von Mechanikern und Zugführern bedarf nur noch der Bestätigung des Aufsichtsrathes, und der gordische Knoten ist durch Herrn Cottescu gelöst.

Proteste gegen die fiscalischen Einschätzungen. Die Appellkommission, welche Montag über die Proteste gegen die von Fiscalbeamten ausgearbeiteten Verbalprozesse, rekte Einschätzungen zu urtheilen beginnt, ist aus dem ersten Präsidenten des Tribunals Ilfov, Julian, den Gemeinderath Naumescu und dem Gemeindefassier Mateescu besteht.

Abgelehnte Kompetenz. Die dritte Sektion des hiesigen Tribunales, die unter dem Präsidium des Herrn Sc. Ghika steht, hat gestern nach einständiger Berathung ihre Kompetenz, den Prozeß wegen der feinerzeitigen Verwüstung der Redaktionen der „Romania“ und „Epoca“ und der Bedrohung der Redaktion der „Indep. roum.“ abzuurtheilen, abgelehnt und somit dem Vertheidiger der Angeklagten, dem Advokaten C. Stoicescu Recht gegeben, der ausführte, daß der Prozeß ein politischer sei und mithin vor das Schwurgericht gehöre.

Prozeß Andronic und Genossen. Die Verhandlung des Proesses Andronic vor dem Appellgerichtshofe ist für den 21. Februar anberaumt. Als Vertheidiger des Andronic fungirt Herr Advokat Michael Cornea.

Von der Volkszählungskommission. Wer erinnert sich nicht, mit welcher wichtigthuenden Erlässen und Aufforderungen an das hauptstädtische Publikum, den betreffenden Beamten mit Liebenswürdigkeit entgegenzukommen, die für den 2. Weihnachtstagsfeier tag beabsichtigte Volkszählung Bukarests eingeleitet wurde! Was man im Laufe des jahrelangen Lebenskampfes zu thun vergessen, nämlich die Gewissensforschung des Alters, der Religion, des Geburtsortes und wie die inquisitorischen Punkte des Meldebogens alle heißen mögen, darauf bereitete man sich jetzt mit dem Ernst, welche statistische Tabellen immerhin verdienen, vor und selbst Damen waren im Interesse der Wahrheit der, der Volkszählungskommission anzugebenden Daten bereit, aus ihrem Alter kein reizendes Geheimniß mehr zu machen. Was geschah? Abgesehen davon, daß man die Einwohner ganzer Straßen von der Enthüllung ihrer sonst nur dem verschwiegenen Polizei- und Postamte anvertrauten Personal- und Familiengeheimnisse dadurch befreite, daß man ihnen einfach gar keine Fragebögen zustellte, blieben diese, wo sie wirklich zu ihrer Ausfüllung abgegeben waren, unbehoben liegen und warten auch heute noch, daß sich ihrer eine löbliche Volkszählungskommission erinnere. Man spricht gerüchweise von 200.000 Einwohnern Bukarest; es ist recht trostreich und erfreulich, wenn man das Ergebnis einer Volkszählung „gerüchweise“ dem Publikum mitzutheilen in der Lage ist.

Primarie und Gasgesellschaft. Heute gelangt vor dem hiesigen Handelsgerichte der Prozeß zur Verhandlung, den die Primarie gegen die Gasgesellschaft angestrengt hat, weil diese sich weigert, nach Mitternacht einen Theil der Gasflammen auszulöschen, wie dies die Primarie aus Sparsamkeitsrückichten wünscht.

Ein neues Justizpalais in Galatz. Der Minister des Innern wird demnächst der Kammer eine Gesetzesvorlage unterbreiten, durch welche der Distriktrath von Covurlui ermächtigt wird, eine Anleihe von 500.000 Franks für den Bau eines neuen Justizpalastes zu kontrahiren.

Das Ploester Athenäum hat sich soeben konstituit und den Deputirten E. Jenescu zum Präfidenten und den Chefredakteur der „Lzara“, Enibace zum Sekretär gewählt. Es scheint aber dieses

Atgenäum nichts anderes als ein politischer Club zu sein. Dieser Auffassung begegnen wir wenigstens in einigen Blättern der Hauptstadt.

**Keine elektrische Beleuchtung für Galaz.** Wie die „Lib. roum.“ erfährt, hat sich der Minister des Innern, General Manu, gegen die elektrische Beleuchtung der Stadt Galaz ausgesprochen.

**Die Gesundheitsverhältnisse der Hauptstadt** sind zur Zeit ungünstig. Außer den Masern, die stark grassiren, kommen auch viele Fälle von Scharlach und Grenzkrankheiten schwerer Art, letztere nach Ansicht der Aerzte als Folge der Influenza-epidemie, vor. Die seit einigen Tagen herrschende feuchte Witterung trägt stark zu dem Umsichgreifen dieser Krankheiten bei.

**Frühlingsboten.** Während der mit Schneewolken überzogene Himmel, das nasskalte Wetter und der langsam, aber stetig zur Erde fallende Schnee daran mahnen, daß die Herrschaft des Winters keineswegs so nach ihrem Ende ist, als es uns die kürzlich abgelaufenen schönen Tage glauben machen wollten, werden bereits die Frühlingsboten, die Schneeglöckchen, welche von der warmen Sonne auf schneefreien Rasenplätzen trügerisch hervorgerlockt wurden, allenthalben feilgeboten. Gibt es einen schneidenderen Gegensatz als der Anblick von den zarten Frühlingsboten, welche an das Erwachen der im Winterschlaf versunkenen Natur mahnen und neues Leben verheißen, und dem unwirtlichen Bilde, welches die in Schnee gehüllte Großstadt bietet! Wie dem auch sei, das Hervorbrechen der Schneeglöckchen, welche der Franzose bezeichnend Schneebewinger nennt, beweist, daß der Boden genügende, trübkräftige Wärme zu besitzen angefangen hat und der Einzug des Frühlings mit all seinem Zauber recht bald bevorsteht.

**Die Feinde der Niederjagd.** Während der richtige Jäger, dem an der Vermehrung des Wildstandes sehr viel liegt und der daher die Schonzeit der einzelnen Wildgattungen nicht nur sorgsam einhält, sondern auch gelegentlich den Feinden derselben (Raubzeug) eifrig nachstellt, morden sowohl Professionsjäger als auch Bauern nach Herzenslust. Auf diese Weise kommen täglich trotz der eingetretenen Schonzeit sogar trüchtige Hasen auf den Platz. Wie lange wird es dauern und der Hase verschwindet dank dieser systematischen Ausrottung ganz von der Oberfläche im Reichthum von Bukarest! Dergleichen wird mit Rebhühnern verfahren, denen der Bauer mit Vorliebe nachstellt. In Ermangelung andern Wildes werden auch allerlei Singvögel eingefangen und, auf Schnüren gereiht, zum Verkauf angeboten. Dann wundern sich die Gärtenbesitzer, wenn ihre Obsterte von Jahr zu Jahr abnimmt. In dem Maße, als die Singvögel als Raupenvertilger abnehmen, in demselben Verhältnisse nehmen die Blüthen und Blätter zerstörenden Raupen auf Obstbäumen zu. Es ist nur zu wundern, daß die kompetenten Behörden, denen solche Mißstände nicht entgehen können, nicht im Geringsten Anstalten treffen, denselben zu steuern. Es könnte dem Handwerk der Professionsjäger ein großer Kiegel vorgeschoben werden, wenn den Verkäufern von Wild während der Schonzeit empfindliche Strafen im Betretungsfall auferlegt würden. Warum erhebt im Parlamente von den vielen Grundbesitzern, darunter gewiß auch mancher Jäger, Niemand das Wort zum Schutze der Singvögel und zur Einhaltung der Schonzeit des Wildes? Derselbe würde sich unbestrittene Verdienste erwerben, abgesehen, daß schon die Humanität die Abstellung des Frevels gebietet.

**Ein Abt, der 40.000 Franksunterzlagen.** Das Journal „Galaz“ meldet, daß die vom Bisthume an der untern Donau angeordnete Untersuchung, die sechs Tage gewährt und die auf Grund einer Denunziation der Mönche des Klosters „Cocos“ eingeleitet wurde, ergeben hat, daß der Abt des Klosters, Namens Cornelius, von dem Vermögen des Klosters eine Summe von 40,000 Franks veruntreut hat.

**Zugsverspätung.** Der gestern morgen fällige Zug von Berciorva langte in Folge einer Unterbrechung auf den ungarischen Linien mit einer Verspätung von 1½ Stunden hier an. Auf der Strecke Berciorova Szegebin sind große Schneemassen gefallen.

**Bukarester deutsche Liedertafel.** Es wird zur Kenntniß der Besucher des heute Abend stattfindenden II. Liedertafelabends, welcher ein sehr gelungener zu werden verspricht, gebracht, daß das Programm präzis halb 9 Uhr seinen Anfang nimmt.

**Bauernball.** Der Gesangsverein „Eintracht“ veranstaltet, wie bereits gemeldet, den diesjährigen sogenannten „Bauernball“, welcher durch sein originelles Arrangement und die damit verbundenen äußerst heiteren Szenen in der hiesigen deutschen Ro-

lonie ein gewisses Renommée erlangt hat, am 10./22. d. M. im Orpheumsaale, Strada Campianu. Die Unterhaltungen der „Eintracht“ haben zwar stets bei allen Freunden geselliger Vergnügungen durch die dabei herrschende Gemüthlichkeit und Ungezwungenheit den vollsten Beifall gefunden; wer aber einmal das schönste aller Feste der „Eintracht“, den „Bauernball“, besucht hat, verläßt es gewiß nicht, demselben immer wieder beizuwohnen, um den Schluß des Faschings hiedurch in würdiger Weise feiernd, die Erinnerung an die fröhlich verlebten Stunden das ganze Jahr mit sich zu tragen. Ein von der Vereinerleitung, welche aus bewährten Kräften besteht, neu und äußerst originell zusammengestelltes Programm nebst verschiedenen hiebei geplanten Ueberraschungen werden gewiß alle Freunde des Humors veranlassen, die Räume des Orpheums auch dieses Jahr zu füllen und in dem Trubel der dort gebotenen Vergnügungen sich für die darauffolgende langweilige Fastenzeit aufs ausgiebigste zu entschädigen.

**Photoplastische Ausstellung.** Reisen um die Welt sehen! Welch' entzückender Gedanke! Glücklicherweise, der's kann. Aber leider schenkt die Glücksgöttin nicht Jedem die nöthige Zeit und das noch nöthigere Geld, um die bezaubernden, großartigen Wunder der Natur mit eigenen Augen beschauen zu können. Da ist es wieder die Kunst, die in ihrem nimmermühenden Drang nach Vollendung uns auch hierin zu Hilfe kommt, indem sie uns die Schöpfungen in Abbildungen zu Gesichte bringt, die das Original kaum vermissen lassen. Als eine vollendete Erfindung darf wohl die Beleuchtung der Glasphotogramme mittelst Aesthen der photoplastischen Ausstellung in der Sala Victoriei bezeichnet werden, in der die Bilder in plastischer, greifbarer Gestalt vor unseren Augen vorüberzuziehen scheinen, um so mehr als selbst verschiedene, der Wirklichkeit entsprechende Farbentöne in gelungenster Weise zur Geltung kommen. Von heute ab sind die riesigen Berge und Gleischer, die idyllischen Seen, die anmuthigsten Städte der Schweiz, kurz das Sehenswerthe zu betrachten, was auf diesem wunderbaren Fleckchen Erde Natur und Kunst zu Stande gebracht, die den Beschauer gleich der Wirklichkeit zur lauten Bewunderung hinreißt. Da der Arrangeur dieser interessanten Ausstellung, Herr Herb, in kulantester Weise die Eintrittspreise derart niedrig gestellt hat, daß jeder sich diese kleine Ausgabe leisten kann, so wird es demselben, wie bisher, auch an zahlreichem Besuche sicher nicht fehlen.

**Galazer Chronik.** Man schreibt uns aus Galaz: Herrn Jacques Mössner, der in kurzem unsere Stadt mit einer neuen Seifen- und Stearinkerzenfabrik bereichern wird ist bereits die Autorisation des hygienischen Raths (Sanitätsrathes) angekündigt worden. Wir wünschen Herrn Mössner und seinem Unternehmen viel Glück und Gedeihen. — Nächster Tage wird hier die Theatertruppe unter Direktion der Frau Fanni Tardini eintreffen, um im Saale „Alcazar“ eine Reihe von Vorstellungen zu veranstalten. Als erste wird der in Bukarest mit so großem Beifall aufgenommene „Mosers Gust'sche Schwant „Oh! diese Weiber“ in Szene gehen. Mit Sehnsucht erwarten wir das Eintreffen der Theatergesellschaft, denn wir empfinden schon in der That Bedürfnis nach einem vergnügten Theaterabend. Wir wollen nun auch einmal ungewungen lachen und vergessen an das Glend, das in unserer Stadt herrscht. Das Bettelwesen hat ob der behaglichen Ruhe der Polizei so sehr überhand genommen, daß man in jeder Minute belästigt wird. Alte Weiber, arbeitslose Handwerker, arbeitscheue verkommene Individuen treiben sich von Haus zu Haus, um zu betteln, und wenn es ihnen gelingt — zu stehlen. Trotz mannigfacher Beschwerden findet es unsere heilige Hermandad nicht für angezeigt, diesem Uebel zu steuern. Diebstahlsanzeigen mehren sich immer täglich. Ja, wie man in jüngster Zeit erfahren, soll in einem Viertel eine förmliche Diebsbande ihr Unwesen treiben und man ist erstaunt, daß der Commissär dieses Viertels, Herr Peptenaru, der doch sonst eine so diebsgefährliche Spürnase hat, dieser Bande noch nicht das Handwerk gelegt hat. Unsere Polizei aber sollte doch einmal ihre behagliche Ruhe aufgeben und energischer einschreiten, jetzt, wo die Saison beginnt, wo neues Leben in unsre Stadt wieder einzieht und das Conglomerat von Nationalitäten aus fernen fremden Staaten in unsre Stadt mit ihren Schiffen wiederkehren, jetzt soll die Polizei wenigstens Energie zeigen. Gerne wollten wir der alten Uebel, die uns durch die Ruhe der Polizei zugestossen, vergessen und in die Tiefen der Donau versänken, wenn sie durch Einschreiten und Energie Galaz davor bewahren wird, daß die Fremden immer schlechtere Meinungen und Erfahrungen mitnehmen.

**Langes Leben.** In der Gemeinde Danesti, Distrikt Baslui, verstarb dieser Tage an Alters-

schwäche die Wittwe Johanna T. Bucatariu im Alter von beinahe 120 Jahren.

**Fürstliche Geschenke.** Aus Berlin meldet man: Für das ungarische Biergespann, welches Kaiser-König Franz Josef dem Kaiser Wilhelm geschenkt hat, ist ein ungarischer Kutscher angestellt worden. Für den Sultan wird jetzt als Gegengeschenk ein Biererzug von mächtigen Braunen hier zusammengestellt. Die Thiere sollen gerade durch ihre außergewöhnliche Größe in Konstantinopel Aufsehen erregen.

**Zusammenstoß.** Man meldet aus Stuttgart, 6. Februar. Auf der Nachbarstation Cannstatt fand ein Zusammenstoß des Sölinger Personenzuges mit einem Güterzug statt. Trotz des festigen Anpralls ist wunderbarer Weise Niemand verunglückt. Fünf Wagen wurden zertrümmert und die Maschine beschädigt. Drei Geleise mußten gesperrt werden.

**Grubenunglück.** Aus London, 6. Februar wird gemeldet: Heute morgens fand in der Kohlengrube von Abersychan (in der Nähe von Newport) in Südwales eine Explosion schlagender Wetter statt. Mit der Grube, in welcher dreihundert Arbeiter sich befinden, ist jede Verbindung abgeschnitten. Ein weiteres Telegramm meldet. Bis 2 Uhr Nachmittags wurden vierzig Leichen in der Grube von Abersychan aufgefunden. Aus Brüssel, 6. Februar wird telegraphirt. In Folge Ausbruches schlagender Wetter wurden in der Zeche „Wasmes“ fünf Bergleute tödtlich verwundet. Der Schacht ist vollständig eingestürzt.

**Eine Theateraufführung durch Taubstumme.** Aus London wird geschrieben: Kürzlich wurde in dem Taubstummenasyl in der Old Kentroad, wo etliche 350 Kinder nach dem von Dr. Elliot aus Deutschland eingeführten Sprechsystem unterrichtet werden, vor einer distinguirten Gesellschaft, worunter Lord Mayor Sir H. Isaacs, von zehn taubstummen Knaben und drei taubstummen Mädchen ein nach Shakespeare umgeschriebenes Theaterstück „Szene aus dem Leben des Königs Richard III.“ aufgeführt. Vor der Vorstellung, die im großen Sphaale stattfand, boten zwei Taubstumme mit lauter Stimme Programme zum Verkaufe aus. Dr. Elliot stellte sich dann vorn auf die Bühne als Souffleur. Die Darstellung ging recht hübsch von Statten. Das etwa 15 oder 16jährige Mädchen, welches die Königin Elisabeth darstellte, spielte ganz artig und richtete nach dem Fallen des Vorhanges eine gar rührende Dankesrede an die Zuhörer. Diese waren gewaltig überrascht und erfreut über die Zungenfertigkeit der taubstummen Zöglinge. Freilich war die Intonation oft unrichtig. Die Stimme zeigte in den pathetischen und komischen Stellen keinen merklichen Unterschied. Aber gerade diese Abwesenheit der Biegsamkeit und Variation der Stimme machte den Vortrag für die Zuhörer umso rührender. Nur selten waren die jugendlichen Künftler genöthigt, die Hilfe des Souffleurs in Anspruch zu nehmen; sie schauten für ihr Stichwort auf die Lippen der anderen Darsteller. Beateckenswerth war immerhin, daß mehrere Buchstaben, z. B. j und l, den Zöglingen große Schwierigkeiten zu bereiten schienen.

## Theater und Concert.

**Deutsche Operette.** Wie uns mitgeteilt wird, dürfte durch den Impresario Bordan demnächst ein Kontrakt mit einer hervorragenden deutschen Operettentruppe abgeschlossen werden. Die Vorstellungen, in welchen die neuesten Operetten zur Aufführung gelangen, sollen am 1. März beginnen.

**Quartett Hellmesberger.** Das erste Concert des berühmten Wiener Streichquartetts, welches aus dem Hofkapellmeister Josef Hellmesberger (1. Violine), den Professorenen am Wiener Conservatorium, Josef Magin'sak (Viola) und Ferdinand Hellmesberger (Cello) und dem Mitgliede des Wiener Hofopernorchesters Julius Eyyhard (2. Violine) besteht, findet, wie bereits gemeldet, morgen Abend ½ 9 Uhr im neuen Athenäumsaale statt. Das Programm enthält 3 Werke der Kammermusik: Haydn Quartett in h dur, Schubert Quartett in d moll und Beethoven Quartett in es dur ((Hofenquartett). Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet wird das Quartett Hellmesberger auf Einladung unseres Königs in 2 Hofkonzerten mitwirken.

**Neger-Quartett.** Unter der Leitung des Herrn Harry Clifton wird das berühmte Neger-Quartett, welches aus den Damen Anna Edwards und Julia Tompson, den Herren Bundick und Harry Clifton besteht, hier eine Serie von Vorstellungen geben. Dem Quartett hat sich der berühmte Naturclarinetist Joel angeschlossen. Die Tage und der Ort der Vorstellungen werden durch Spezialaffichen bekannt gegeben werden.

### Im Bauberban.

Von Hugo Klein

Wer einmal ein Karnevalsfest auf dem Markusplatz in Venedig mitgemacht hat, der wird diesen fröhlichen Trubel sicherlich nicht vergessen. Der Fremde wandelt wie im Rausche unter den übermüthigen Masken einher und wird nicht müde, sich an ihren burlesken Gestalten zu ergötzen. So erging es auch mir vor langer Zeit, als ich zum ersten Male den venezianischen Fasching kennen lernte.

Ich hatte beiläufig eine Stunde den bezaubernden Zuschauer abgegeben, als sich plötzlich eine kleine Hand auf meinen Arm legte. Sie gehörte einem sehr eleganten schwarzen Domino an, der sich mir unerwarteterweise anschloß.

„Willst Du mein Ritter sein, lieber Todesco?“ fragte der Domino. Und ohne eine Antwort abzuwarten, fügte er hinzu: „Führe mich doch in ein Café. . . Dort sind zwei Plätze in der Ecke frei. Eine wahre Plauderedede. . .“

Ich gehorchte und führte meine Begleiterin in die lauschige Plauderedede des Cafés unter den Arkaden, wo ich den unvermeidlichen Sorbetto bestellte.

„Ich kenne Dich, lieber Todesco, genauer als Du glaubst. Du bist seit zwei Wochen hier, ich weiß, wo Du wohnst, wie Du heißt, wer Du bist. . . Aber Du, Du kennst mich nicht!“

„Vielleicht doch, vielleicht doch. . .“, sagte ich.

„Ich sehe eine kleine Hand und trotz der neidischen Glacés, die sie mir verbergen, errathe ich, daß es eine zarte, weiche, weiße Hand ist. Ich sehe eine Gestalt, zierlich in allen Theilen und Umrissen. Und da, bei dem kleinen, rosigen Ohre, guckt hinter der Sammetlarve ein neckisches blondes Böckchen hervor. . . Ei, wie sollte ich Dich nicht kennen? Du bist ein schönes Kind — brauche ich mehr zu wissen? . . .“

„Und wenn Du Dich irrtest?“

„Ich glaube nicht.“

„Und warum, meinst Du, habe ich Deinen Arm genommen?“

„Sicherlich, weil ich Dir gründlich mißfalle.“  
„Du glaubst das Gegenteil“, fuhr mein Domino fort. „Und doch irrst Du Dich. Ich nahm Deinen Arm, weil ich müde bin und mich nicht allein an einen Tisch setzen wollte. Der Erste, Beste hätte sich zu mir gesetzt und ich wäre Zudringlichkeiten ausgefetzt gewesen. Dich kenne ich als einen ritterlichen Mann. Ich nahm Deinen Arm, aber ich habe kein Abenteuer gesucht. Du sollst hübsch artig sein! Wir wollen hier plaudern und den Cortège des Prinzen Carneval begucken. Ist es Dir recht?“

„Nicht ganz, aber ich nehme alle Bedingungen an.“

Dieser Ausruf entschlüpfte mir bei dem Anblick einer Dame, die vorüberging. Es war eine junonische Gestalt von stolzer Haltung, eine Frau von außerordentlicher Schönheit mit großen, dunklen Augen, die ernst vor sich hin blickten. Die Dame mochte fünf- bis sechsundzwanzig Jahre alt sein und hing am Arm eines Greises — eines Achtzigers mit weißem Haar und Bart.

„Kennst Du diese Dame?“ fragte ich meinen Domino.

Extrakt des „Bukarester Tagblatt“.

### Versuchungen.

Erzählung frei nach dem Französischen von A. St.

(19. Fortsetzung)

Sie sah mit Schrecken, daß die Zeit rasch verstrich; es war beinahe zwei Uhr. Kaum blieb ihr soviel Zeit, um ihrer Freundin die nöthigen Mittheilungen zu machen und ihr die Zeit zur Wahl zu lassen.

Sie stieg die Treppe fast laufend hinauf und trat in das Zimmer ein, wo Juliette sie erwarten sollte, ohne Zweifel ein wenig überrascht darüber, sie so lange zögern zu sehen. Allein die junge Frau erwartete nichts; sie war eingeschlafen. Ihre abgespannten Züge hatten einen ruhigen Ausdruck; ihr Athem war gleichmäßig. Ohne Zweifel begann sie sich ein wenig von der Bewegung zu erholen, welche sie durchgemacht hatte. Die Zeiger der Uhr schienen auf dem Zifferblatte zu fliegen und das Tiktak derselben verursachte ein schmerzliches Gefühl im Ohre des Fräuleins Despres. Sie neigte sich über Juliette und strich sanft mit der Hand über das Antlitz der Schlafenden; allein diese Liebkoßung war so leicht, daß ihr Schlummer dadurch nicht gestört wurde. Nun küßte sie sie, rief sie sanft bei ihrem Namen; endlich öffnete Juliette die Augen, und indem sie

„Natürlich. Das ist die schöne Fürstin Rinieri. Der Alte ist ihr Mann. . .“

„Ihr Mann?“

„Ja. Das hat seine Geschichte. Willst Du sie hören? Ich habe eine Stunde geschwiegen und meine Zunge ist wie eingetrocknet. Etwas Bewegung wird ihr gut thun und wir wollen ja plaudern — von Anderen. . . Ich erzähle Dir die Geschichte der schönen Fürstin.“

„Ich höre Dich gerne reden. . . Deine Stimme ist so melodisch. . .“

„Findest Du? Ich höre gerne Schmeicheleien, Du brauchst Dir keinen Zwang anzuthun. . . Ich will Dir also die Geschichte erzählen, die alle Welt in Venedig kennt — und ich besonders. . . Es sind zehn Jahre her, da verliebte sich ein Barbese in die schöne Carolina, die damals ein sehr armes Mädchen war und in der Merceria wohnte.“

„Der Barbese hatte keinen schlechten Geschmack.“

„Wer weiß. . . Doch unterbrich mich nicht!“

Er erblickte sie am Fenster, als er einmal zufällig vorbeiging. Er sah zu ihr empor und küßte den Hut. Sie erwiderte freundlich und unbefangenen den Gruß, indem sie mit einem neugierigen Blicke seine Gestalt umfaßte. Und dann ging er täglich vorbei und grüßte jedesmal, sie stand stets am Fenster, begoß ihre Magnolien oder strich mit der Hand liebevoll über das grüne Gefieder eines krächzenden Papageis, und dankte mit einem Kopfnicken für die Huldigung. An einem Februarmorgen erhielt sie von ihm ein Briefchen, das wie folgt lautet:

„Signorina! Gewähren Sie dem Manue, dem es bisher nur gegönnt war, bewundernd zu Ihnen emporzublicken, eine Unterredung. Nehmen Sie heute Abends auf dem Maskenfeste Ihr Sorbetto bei Pietro. Hüßen Sie sich in einen Rosa-Domino und stecken Sie eine Ihrer weißen Magnolienblüthen an die Brust, damit ich Sie erkenne. Leihen Sie meinen Worten Ihr Ohr, ich habe Wichtiges mit Ihnen zu besprechen. Sie können mir vertrauen, ich bin venezianischer Edelmann.“

Und sie besuchte mit etner Freundin — die ich nicht nennen will — das Maskenfest auf dem Markusplatz.

Dieser Karnevalsabend war in ihrem Leben wie ein Markstein, der zwei weite, fremde Gebiete trennt.

Er fand sie im Maskengewühl. Sie sah auf dem kleinen, rothsammetnen Puff bei Pietro und lauschte seiner Worten, an deren Klang sich ihr Ohr berauschte.

„Sagen Sie nicht, Signorina, ich hätte Sie erst vier, fünf Mal gesehen, eine Liebe, die so rasch entstanden, werde auch rasch wieder vorübergehen, sagen Sie nicht, daß plötzlich auslodernde Flammen bald verlöschen. Ich kenne Sie in Wahrheit seit langer, langer Zeit. Ich war kaum zwanzig Jahre alt, da erschien mir Ihr Antlitz zum ersten Male in einem wachen Traume, da sah ich zum ersten Male Ihre stillen, tiefen, dunklen Augen, die feingezogenen Linien Ihres Mundes, das vornehme Oval Ihres blassen Gesichtes, dieses griechische Profil, das einer Helena keine Schande gemacht hätte. . . Und auch in späteren Tagen erschien mir immer wieder dieses holde Traumgesicht, das mein Herz mit ungestillter Sehnsucht erfüllte. Ich begegnete manchem schönen

das Antlitz der Freundin über das ihrige geneigt sah, lächelte sie schwach:

— Ich bin wieder eingeschlafen, sagte sie, ich thue heute nichts mehr als das.

Dann kreuzte sie mit einer anmuthigen Geberde die Hände, streckte die Arme aus, indem sie den Kopf nach rückwärts warf, und mit halbgeschlossenen Augen, um die Thränen zurückzudrängen, welche dieselben neigten, murmelte sie:

— O, es ist so gut, zu schlafen: man findet im Schlafe Vergessen.

— Sie haben Vergessen gefunden, sagte Fräulein Despres, und ich komme, um Sie zu erinnern.

Und als die junge Frau, noch halb schlafbefangen, dem, was sie sagte, keine Aufmerksamkeit zu schenken schien, faßte sie ihren Kopf zwischen ihre beiden Hände, um sie zu zwingen, sich zu ihr zu wenden, und indem sie ihr in die Augen blickte, sagte sie:

— Juliette, ich habe einen Besuch gehabt. Rathen Sie einmal, wen.

Juliette zitterte.

— Er, er! Er hätte es gewagt!

Und außer sich vor Freude, die ihr das Herz überfluthete, warf sie sich in die Kissen zurück, indem sie murmelte:

— Es ist zu viel. . . ich kann nicht weiter. . . ich kann nicht mehr widerstehen.

— Ja, sagte Fräulein Despres, er ist gekommen, Juliette; er wollte Sie um jeden Preis sehen;

Mädchen auf meinem Wege; wiederholt kam mir der Gedanke, die eine oder andere dieser schmucken Zauberinnen, die mich zur Bewunderung zwangen, zu meiner Lebensgefährtin zu machen. Sie besaßen Reize und Tugenden, waren schön und sitzhaft, geistvoll und verführerisch. Aber immer wieder hielt mich eine geheimnißvolle Macht ab, das entscheidende Wort zu sprechen, immer wieder erschien mir Ihr stolzes Bild im Traum, doch in klaren Umrissen. War es zu meinem Glück oder Unglück? Ich kann es nicht sagen, aber der seltsame Zauber beherrschte mich. Es traf mich wie ein elektrischer Schlag, als ich das Bild meiner Träume zwischen den bunten Blättern Ihrer Fensterblumen verkörpert vor mir sah. Ich habe genaue Erkundigungen über Sie und Ihre Verhältnisse eingezogen. Ich weiß Sie sind arm, weiß, daß Ihr Vater als ein kleiner Beamter der Zollbehörde ein krägliches Brod verdient. Ihre Armuth ist aber kein Hinderniß, Sie zu meiner Frau zu machen, denn ich bin reich und unabhängig. Ich weiß ferner, daß Sie stolz und keuschen Herzens sind, weiß, daß der Reichthum für Sie nicht den Bestimmungsgrund zu einer Ehe bilden könnte, die Ihnen sonst widerstreben würde. Ich habe Sie nun hieher gebeten, um Sie zu befragen, bevor ich vor Ihren Vater trete und um Ihre Hand anhalte: Würden Sie mich zum Gatten nehmen, wenn ich arm wäre wie Sie? Das heißt, können Sie mich lieben, Carlina?“

Sie senkte ein wenig das Haupt. „Signor“, sagte sie mit leiser Stimme, „Ihre Werbung überrascht mich nicht, ich mar darauf gefaßt, daß es so kommen würde. Als ich Sie zum ersten Male sah und unsere Blicke sich zum ersten Male kreuzten, da wußte ich auch, daß die Schicksale unseres Lebens verketet seien — ob zum Guten oder Bösen, das wissen die Götter. Sie wollen erfahren, ob ich Sie liebe. Ja, Signor, ich liebe Sie!“

„O, Carlina“, tönte es zurück, „mein Herz faßt nicht die Wonne!“

„Signor —“

„Andrea — Andrea Barbese. . .“

„Andrea, der Himmel erfülle unsere Wünsche!“

Er sprach noch lange und seine Liebeschwüre berauschten ihr Herz. Sie hörte ihm zu, während die Karnevalsmasken in dichten Schaaren, scherzend, lachend, lärmend an ihnen vorüberzogen — wie eben jetzt an uns. Nie schien ihr eine Nacht so schön wie diese, nie schienen ihr die Lüfte so mild und kosend, die Sterne so licht und glanzvoll, nie hatte die Musik mächtiger ihr Herz bewegt. . .

Immer neue Menschenmassen strömten herbei. Man lebte noch unter Ausnahmiszuständen, das Regiment der Fremden war streng. Das Volk gab sich umso ausgelassener und übermüthiger der Karnevalslust hin, als ihm die Maskeraden eine Freiheit der Bewegung gestatteten, die sonst — man schrieb das Jahr 1863 — verwehrt war. Das Gedränge auf dem Markusplatz wurde immer größer, auch verfloßen die Stunden im zärtlichen Liebesgeplauder gar rasch und plötzlich stand die Freundin, mit welcher Carlina den Festplatz aufgesucht hatte, wieder vor ihr, um sie an die Heimkehr zu mahnen.

er verlangte es als sein Recht. Aber ich habe es ihm verweigert; ich sagte ihm, daß wenn er Sie sehen wollte, das nicht unter meinem Dache sein dürfe und ich habe ihn auch den Zweck eingestehen machen, den er verfolgte. Er hoffte Sie zu überreden, Alles zu verlassen, Ihren Gatten, Ihre Pflichten, um sich mit ihm in das Unbekannte, in das Abenteuerliche zu stürzen.

— Das wäre wenigstens die Wahrheit! rief die junge Frau. Alles ist eher zu gestatten, als die Lüge, als die Heuchelei gegen uns selbst und gegen Andere.

— Und was dann? fragte Fräulein Despres, auch er hat eine Familie, auch er hat Pflichten, tausend Bande, die ihn unfehlbar wieder gefesselt halten. . . Ihr würdet Euch Beide in das Elend, in die Schande, in die Verzweiflung ohne Ausweg gekürzt sehen, mein armes Kind!

Juliette war tief erröthet; ihre Augen waren trocken, sie rang die Hände.

— Aber ich kann ihn doch wenigstens sehen; ich darf ihm doch einmal in Ihrer Gegenwart Lebewohl sagen, meine liebe Freundin; was wage ich denn dabei? Ich kann ihn doch nicht so abreißen lassen. . . führen Sie mich zu ihm.

— Es ist unnütz; auch er hat dasselbe von mir verlangt, was Sie jetzt wünschen. . . und ich habe es ihm abgeschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

„Auf Wiedersehen, Carlina, Du meine süße Braut!“

„Auf Wiedersehen, Andrea, mein lieber Bräutigam!“

Noch ein zärtlicher Druck der Hände, die sich kaum trennen wollten, und sie hatten Abschied genommen.

Was ihr die Freundin sagte, welche ihr mit lachendem Munde alle tollen Späße der Harlekins von Venedig erzählte — Carlina hörte es nicht. In ihrem Ohre klangen noch die verliebten Worte Andrea's nach und sie wandelte wie im Traume dahin. Sie kam erst wieder zur Erkenntniß der Wirklichkeit, als sie in ihrer engen Gasse anlangte und die bekannten Gestalten der Nachbarn und Nachbarinnen vor ihr erschienen. Die Faschingsnacht hatte auch die Bewohner dieser Gasse wachgehalten und manche derselben in ein abenteuerliches Kostüm gehüllt. Carlina hatte die Larve abgenommen und grüßte alle Bekannte, die ihr entgegenkamen. Merkwürdigerweise aber erwiderte Niemand ihren Gruß. Es fiel ihr auch auf, daß die Leute flüsternd und gestikulirend beisammen standen und die Stimmung durchaus nicht karnevalsmäßig war.

Als Carlina bei ihrem Hause anlangte, rief plötzlich eine Gemüsehändlerin, die mit anderen „Damen vom Stande“ eine Gruppe bildete, mit lauter Stimme:

„Seht, wie sie sich unterhalten hat! Wie ihre Wangen glühen! Nun haben sie Geld zur Unterhaltung! Man hat ihnen sicher schon den Judaslohn bezahlt!“

„Von wem spricht ihr?“ fragte Carlina befremdet.

„Du hast ja die Larve abgenommen — von Dir, der Tochter des Verräthers!“ schrie ihr das Weib ins Gesicht.

„Warum beschimpft ihr mich und meinen Vater?“

„Ihr habt Euch selbst beschimpft, sage ich Dir“, rief ein langer, hagerer Geselle mit weißbemaltem Gesichte, das sie nicht erkennen konnte. „Weißt Du nicht, daß Dein Vater Sekretär des Statthalters geworden ist? Und weißt Du nicht, daß ein angebliches Komplott im Zollamt verrathen wurde? Dreißig Italiener wurden vor zwei Stunden in Ketten gelegt, auch fünf aus dieser Gasse!“

„Schändlich! Das kann nicht wahr sein!“ rief die Freundin Carlina's.

Carlina zitterte und tiefe Blässe bedeckte ihr Gesicht.

„Haut sie nieder, die Tochter des Verräthers!“ rief der Lange, drohend auf sie zuschreitend.

„Laff' sie!“ rief ein neuer Ankömmling. „Siehst Du nicht, wie sie die Schande niederdrückt!“

Carlina wankte durch den Flur und stieg wie betäubt die Treppe empor. Es war festlich beleuchtet in des Vaters Wohnung und der alte Tommaso Bascia ging in neuen, feinen Kleidern in seiner Stube auf und ab, die Tochter erwartend. Das war ein verbitterter Geselle, dieser Tommaso Bascia. In seinen vergrämten Zügen erschien niemals ein Lächeln, die dunklen Augen blickten scheu und feindselig. So war es sonst. Heute aber strahlte sein ganzes Gesicht in freundlicherem Glanze. Kein Zweifel, er war gut gelaunt.

Die Tochter blieb in der Thüre stehen und musterte mit verstörtem Blicken die Veränderungen in der Stube und an der Person ihres Vaters. Dann warf sie die Sammlarve auf ein Tischchen neben dem Kamin.

„Ist es wahr, Vater?“ fragte.

Es sah sie an und zuckte die Achseln. Die alte Sicherheit verließ ihn nicht.

„Freilich ist es wahr“, sagte er mit rauher Stimme. „Und was ist dabei? Ich füge mich dem gesetzlichen Zustande. Warum soll ich im Elend verkommen? Der Statthalter brauchte einen italienischen Sekretär, ich bot mich in dieser Eigenschaft an. Er kennt mich als einen tüchtigen, gewissenhaften Arbeiter und nahm meinen Antrag an. Ich werde nun statt siebenhundertundzwanzig jährlich fünftausend Lire beziehen. Verstehst Du, Mädchen? Fünftausend Lire! Meine Arbeit wird endlich bezahlt, wie es sich gebührt, und wir werden uns des Lebens freuen können.“

„Und der Verrath, Vater?“

„Welcher Verrath?“

„Im Zollamt wurde ein Komplott verrathen, dreißig Italiener wurden vor zwei Stunden verhaftet, fünf Verschwörer aus unserer Gasse...“

„Ich weiß nichts davon“, sagte der alte Tommaso, „mein Gewissen ist rein!“

„Man wird aber glauben, daß...“

Das Gesicht Bascia's verdüsterte sich.

„Läßt sich die Stelle nicht wieder aufgeben?“

Er schüttelte das Haupt.

„Wir wurden am Nachmittage einig, man stelle

mich im Amte vor, ich benützte meine ganze freie Zeit, um die Sache selbst in der Stadt bekannt zu machen. Ich erhob auch einen ansehnlichen Vorschuß, um meine Schulden zu bezahlen, ich sagte Dir früher nichts davon, weil ich Dich damit überraschen wollte. Es wäre lächerlich, zurückzutreten; es brächte mir auch keinen Nutzen.“

„Welches Unglück!“ murmelte Carlina, die rathlos vor sich hinstarrte.

„Was da, Unglücklich! Mögen sie glauben, was sie wollen! Uns genügt es, zu wissen, daß es nicht wahr ist. Wir erfüllen unsere Pflicht, Gott helfe weiter! Ich lasse mir mein Mahl durch ihr Geschwätz nicht nicht verbittern... Komm', nimm Theil daran, ich habe einen guten Braten holen lassen.“

„Ich esse nicht“, sagte Carlina tonlos.

„So trinke wenigstens ein Glas Wein! Es ist ein guter Tropfen...“

„Ich trinke auch nicht...“

„Aber Gesellschaft wirst Du mir wohl leisten? Oder muß ich allein am Tische sitzen?“

Er griff wacker zu, er ließ sich Speise und Trank trefflich munden, er legte Gabel und Messer nun zur Seite, um zur Flasche zu greifen. Sie setzte sich ihm gegenüber. Sie hatte den rosafarbenen Domino nicht abgelegt und die Kapuze saß ihr noch auf dem Kopfe — das Kostüm bildete einen seltsamen Kontrast zu ihren bleichen Zügen und erschrockenen Augen. Glück und Unglück folgten einander so rasch auf dem Fuße, daß sich die Gedanken des armen Mädchens verwirrten.

Würde Andrea nunmehr noch seiner Schwüre eingedenk bleiben? Die Barbessi standen in der ersten Reihe der nationalen Kämpfer... Würde er ihr glauben, konnte er ihr glauben, wenn sie die Unschuld des Vaters behauptete?... Er mußte ihr glauben... Was glaubt die wahre Liebe nicht? Sie bietet einer Welt der Verleumdung Trost! Und wenn Barbessi die Hand nicht von ihr zog, wird Niemand mehr ihren Vater zu beschuldigen wagen! O, es konnte noch Alles gut werden! Aber etwas Herrliches mußte sich vollziehen, die Offenbarung einer großen, selbstlosen, kampfesmutigen Liebe... Dieses Opfer der Liebe erwartete sie von Andrea, dieses Opfer der Liebe mußte gebracht werden, um dem einzigen, räthselhaften Bunde ihrer Herzen die Weihe zu geben!...

Sie hörte nicht mehr, was der Vater sprach, vertieft in ihre kummersternen Gedanken. Plötzlich fuhr sie zusammen und sprang mit einem lauten Schrei vom Tische auf. Klirrend zerbrach nämlich eine Fensterscheibe und ein großer Stein flog auf den Tisch, das Glas Tommaso's zerschmetternd, so daß sich der Rothwein über das weiße Tisch Tuch ergoß und dort verbreitete, wie eine große Blutlache.

„Sie verbittern mir stets mein Gläschen“, knirschte Tommaso zwischen den Zähnen hervor.

Er erhob sich dann vom Tische. „Geh' zur Ruhe, Kind“, sagte er, „und schließe die Läden. Der Buben und Steine gibt es mehr.“

Carlina schlüpfte in ihr dunkles Zimmer und warf sich halbangekleidet auf das Lager. Der Vater hatte gut sagen, sie sollte zur Ruhe gehen... Mit glühendem Kopfe wälzte sie sich die ganze Nacht auf ihrem Lager umher, mit bangem Herzpochen den Morgen erwartend, der ihr Gewißheit bringen mußte...

Geschahen noch Wunder?

Die kleine Thörin qualte der Zweifel... Aber sie hoffte... Wann hat die Liebe die Hoffnung aufgegeben?

Am Morgen brachte ihr ein Bote einen Brief. Darin stand zu lesen:

„Signorina! Ein Band, kaum geknüpft, ist zerrissen... Muß ich sagen, warum? Gewiß nicht. Sie sind großmüthig und erlassen es mir. Ich werde Sie ewig lieben, Carlina — aber ich muß auf Sie verzichten. Verzeihen Sie und vergessen Sie. Ich weiß, wer von uns Beiden unglücklicher ist...“

Andrea Barbessi.

Es geschah also keine Wunder mehr.

Carlina zerriß den Brief und zerknitterte die Fetzen. Dann aber brach sie ohnmächtig zusammen.

Wie ein Schatten wandelte sie die nächsten Tage umher. Sie hielt's in Venedig nicht mehr aus und eines Morgens war sie aus der Stadt verschwunden.

Drei Jahre später tauchte sie an der Mailänder „Scal.“ auf. Sie sang kleine Partien, ich muß es sagen, obzwar sie meine Freundin war: ohne besonderes Talent, ohne besondere Stimme. Aber ihre Schönheit schaffte ihr eine Armee von Verehrern. Man umschwärmte sie, huldigte ihr, überhäufte sie mit Geschenken. Aber Niemand konnte sich der kleinsten Gunst rühmen, die sie gewährt hätte. Und gerade diese Kälte gestaltete die Bewerungen der verliebten Kunstenthusiasten von Mai-

land noch leidenschaftlicher. Mancher bot ihr Herz und Hand an. Sie entschied sich für den alten Fürsten Minieri, der ganz vernarrt in sie war und keinen Augenblick zögerte, sie zu seiner legitimen Gemahlin zu machen. Er ist sehr reich und hat auch einen Palazzo in Venedig — vielleicht bestimmte die Aussicht, nach ihrer Vaterstadt zurückkehren zu können, die seltsame Wahl Carlina's. Nun ist sie wieder hier und die Männerwelt der Lagunenstadt liegt zu ihren Füßen...“

„Da ist sie wieder!“ rief ich entzückt, während ich bewundernd das schöne Weib anstarrte, das von Neuem vorbeikam.

Ein ärgerlicher Schlag, den mein Domino mit dem Fächer auf meine Hand führte, riß mich aus meiner Verzückung.

„Nun, zur Salzsäule mußt Du bei ihrem Anblicke gerade nicht werden!“ rief meine Gefährtin.

„Verzeihung!...“

Du spottest! Wenn man in Gesellschaft einer Frau ist, scheint es mir eine tödtliche Beleidigung, eine Andere so anzublicken, wie Du es gethan... Das kann ein Weib niemals verzeihen...“

„Mein Engel...“

Die Engel sind nicht für Dich! Folge den Spuren des schönen Dämons! Denn jene Frau ist ein Dämon... Sie ließ den armen Barbessi, welcher nach ihrer Rückkehr leidenschaftlicher um sie warb, als je, verschmachten... Sie hielt ihm immer die Worte seines Briefes vor: „Ich muß auf Sie verzichten.“ Sie verachtete ihn. Das war die Rache der Verschmähten... Und es erfüllte sich das dunkle Verhängniß, welches von allem Anbeginn an über dieser Liebe schwebte, das in Träumen begann und in schrecklicher Wirklichkeit endete... Er schoß sich eine Kugel durch den Kopf!“

„Unmöglich!“

„Glaubst Du? Wie Du sie in Schutz nimmst, wie Du sie vertheidigst! Nun, versuche bei ihr Dein Glück! Mich aber wirst Du niemals wiedersehen, niemals, niemals...“

Damit erhob sich mein Domino und entschlüpfte mir. Er verschwand im Maskengewühl.

Ich elkte ihm nach. Doch wer vermag die Welle wiederzufinden, die vom Ufer ins Meer zurückrollt? Wer einen schwarzen Domino in der Maskenmenge des Markusplatzes?

Ich gab nach fünf Minuten die vergebliche Jagd auf. Mehr als fünfzig schwarze Dominos waren mir indessen in den Weg gekommen. Wie sollte ich den Einen erkennen?

In der That, er hat Wort gehalten; ich habe ihn nicht mehr wiedergesehen. Das trauliche Tête-à-tête in der Blanderecke, im Angesichte von Tausenden von Menschen, war das Einzige, das mir die Maske gewährt. Und die Erinnerung, die ich an sie bewahrte, beschränkt sich auf die seltsame Geschichte der interessantesten Fürstin Minieri, dieses schönen Dämons, auf den die Engel eifersüchtig waren...“

## Bunte Chronik.

(Empfangsabend am spanischen Hofe.)

Aus Madrid wird vom 2. d. geschrieben: „Zum ersten Male in diesem Winter fand gestern am Hofe eine Empfangssoirée statt. Seit der Thronbesteigung Alfonso XII. ist kein Empfang so glänzend wie der gestrige ausgefallen. Mehr als viertausend Personen waren im Palaste erschienen, um der Königin-Regentin ihre Huldigung darzubieten und die Glückwünsche zur Genesung des Königs zu überbringen. Mit Rücksicht auf seine Rekonvaleszenz wurde dem jungen Könige die Anstrengung des Empfanges erspart; Königin Christine hatte allein auf dem Throne Platz genommen. Angesichts dieser großartigen Sympathieundgebung seitens der Madrider Gesellschaft war die Königin zu Thränen gerührt. Nach dem Empfange drückte die hohe Frau ihren Dank in der Erklärung aus, sie sei stolz darauf, in einem Lande zu herrschen, das durch die Herzengüte seiner Bewohner in erster Reihe hervorrage.“

(Man muß sich zu helfen wissen!) Ein

englisches Blatt, das seinen Lesern „sensationelle“ Ereignisse auch im Holzschnitt vorführt, hatte jüngst für den Tag der Hinrichtung eines zum Tode verurtheilten Mörders die Zeichnungen des Berganges anfertigen und in Holz schneiden lassen. Unmittelbar bevor das Blatt in die Druckerei wanderte, stürzte schreckensbleich der „Totalredakteur“ in das Zimmer seines „Chefs“ und rief: „Der Verbrecher ist begnadigt worden! Was thun wir nun?“ Der Chefredakteur bemerkte mit überlegenem Lächeln: „Regen Sie sich doch nicht so auf! Wir ändern lediglich der Ueberschrift und sagen statt: „Hinrichtung des Mörders Williams“ einfach: „Was dem Mörder Williams durch seine Begnadigung erspart worden ist.“ — Und so geschah es.

(Bei einer Eisenbahnkatastrophe) verloren fünf Menschen das Leben, darunter der Diener

eines Engländers. Mylord saß in der ersten Wagenklasse, streckte ruhig den Kopf zum Fenster hinaus und da er fand, daß sein Wagen nicht gelitten, drückte er sich ruhig wieder in seine Ecke. Ein Schaffner stürzt bleich zu ihm hin, steigt auf die Kampe und redet ihn durch's Wagenfenster an: „Mein Herr, ein großes Unglück ist geschehen!“ — „Indeed? Oh!“ — „Drei Wagen sind zertrümmert!“ — „Indeed? Oh!“ — „Fünf Menschen sind getödtet!“ — „Indeed? Oh!“ — „Darunter Ihr Diener, er ist in sechs Stücke zerrissen!“ — „In six pieces? Oh!“ — „Was sollen wir mit ihm thun, Sir?“ — „Bringen Sie mir das Stück von ihm, an was sich befinden die Schlüssel zu mein Koffer!“

**(Weiteres vom Tage.)** Stiltblüthen. Aufgeregt durch den heiß tobenden Wahlkampf schreibt die „Hirschb. Ztg.“: „Das Gespenst von Hammerstein und Stöcker ist schon so abgedroschen, daß nur ein politisches Wickelkind darauf herumreiten kann.“ — **Unanfechtbar.** Bahnwärter (zu einem Bauern, der auf dem Bahnkörper geht): „Macht, daß Ihr da herunterkommt, da oben darf Niemand gehen!“ — Bauer: „Dat is mir noch schöner! Ich hann en Welljet, on hätt sogar fahre könne, wenn ich de Zog nit versümt hätt.“ — **Unbegreifliche Angst.** Die zahlreiche Familie des armen Doktor Florian lebt in sehr dürftigen Verhältnissen und daher ist die Freude groß, als ihr unerwartet eine reiche Erbschaft zufällt. Der Verstorbene war ihnen wenig bekannt, doch vertrauert die Mama ihn pflichtschuldigst kurze Zeit. Heute erscheint sie zuerst wieder in munteren Farben. Der kleine Otto (erschrocken): „Ist der Onkel nun wieder lebendig?“

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 8. Februar.

### Bukarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 102<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, 7% lokale Pfandbriefe 102<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, id. 5% 96<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 7% Adria'sche Pfandbriefe 102<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, id. 6% 101<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, idem 5% 93<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 5% perpet. Rente 99<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 5% amort. Rente 98<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 4% Rente 83<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, 5% Communal-Anleihe 90 — **Kittien:** Nationalbank 1150, Baubank 112 — **Dacia-Romania** 320 — **Nationala** 319 — **Devisen:** Paris Cheq., 100.35, 3 Monate 99.55, London Cheq. 25.36<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, 3 Monate 25.07<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Wien Cheq. 2.14 — 3 Monate 2.12 —, Berlin Cheq. 123.75 — 3 Monate 122.65, Antwerpen Cheq. 100.20, 3 Monate 99.40 Ago 0.85. Tendenz ruhig.

**Neue Eisenbahnlilien.** Die Vorstudien für den Bau der Eisenbahnlinie Craiova-Galafat werden im Frühjahr beginnen. — Die Expropriationen für die Eisenbahnlinie Dorohoiu Jassy werden in Kurzem beginnen. Die Linie muß innerhalb 4 Jahren hergestellt sein.

**Von der Eröffnung der Nationalbank.** Wie es heißt, wird die Verwaltung der Nationalbank definitiv am 1. April ihr neues Palais in der Strada Lipscaniei beziehen und zu dem Eröffnungsakte Se. Majestät den König einladen. Die im Auslande angeschafften Möbeln für die innere Ausstattung werden in den nächsten Tagen erwartet.

**Eine Handelsschule für Plojesti.** Wie der „Rom.“ erfährt, wird die Budgetkommission die für die Errichtung einer Handelsschule in Plojesti nötige Summe in das Budget des Handelsministeriums einstellen. Wenn sich nur die Nachricht bewahrheiten sollte.

**Fallimentsnachrichten.** In dem Fallimente Stefan Kluch wurde die Zahlungseinstellung auf den 25. Januar 1890 fixirt. Gerichtskommissär ist Supplent D. D. Florescu, prov. Syndikus Advokat Gregorie Maniu. Wahl des Gläubigerausschusses und des definitiven Masseverwalters am 14. Februar. Termin für die Einreichung der Schuldforderungen der 26. Februar. — Mit der Frage der Falliterklärung des Kurzwarenhändlers Petrahe Jonescu vom Dbor wird sich das Handelsgericht erst am 5. Februar beschäftigen. An demselben Tage kommt auch das Verlangen, den Bauunternehmer B. Gherabek aus der Strada Nicipar Nr. 17 fallit zu erklären, zur Verhandlung. — Die Mehlhändlerfirma Costescu Silberstein in Strada Smardan No. 55 wurde fallit erklärt, die Zahlungseinstellung auf den 2. September 1889 fixirt, zum Gerichtskommissär das Mitglied des Handelsgerichtes Herr Radulescu und zum provisorischen Masseverwalter Advokat Poni bestellt. Am 10. Februar Wahl des Gläubigerausschusses und des definitiven Syndikus. Die Schuldforderungen sind bis zum 26. Februar einzureichen, der Schluß des Verifikationsausschusses erfolgt am 3. März. — Der Manufakturwaaren-

händler Mendel Goldenberg aus Oltenia hat um seine Falliterklärung angefocht. Die Verhandlung findet heute statt. — In den Fallimente Alfred Renier wurde der Advokat Giresceanu als definitiver Syndikus und die Herren Eug. Cobilovici, D. B. Reiner und D. P. Mincu als Mitglieder des Gläubigerausschusses bestätigt. — In dem Fallimente des Kurzwarenhändlers E. Isak aus der Cal. Victoriei 53 wurde die Zahlungseinstellung auf den 23. November 1889 festgesetzt. Gerichtskommissär E. Ptotu, provisorischer Syndikus Advokat Anton Procopie Dimitrescu. Wahl des Gläubigerausschusses und des definitiven Syndikus am 12. Februar, Termin für die Einreichung der Schuldforderungen 21. Februar, für die Verifikation derselben 24. Februar. — Der Kolonialwaarenhändler aus der Piatra Ghica, J. Porfiriu, wurde fallit erklärt und seine Verhaftung angeordnet. Zahlungseinstellungen am 1. Januar. Gerichtskommissär ist N. C. Ioanian, provisorischer Syndikus Advokat N. Radulescu. Wahl des Gläubigerausschusses und des definitiven Syndikus am 12. Februar. Termin für die Einreichung der Schuldforderungen 20., für die Verifikation derselben 24. Februar. — Die Falliterklärung des Manufakturwaarenhändlers Moscu Hasan aus der Strada Mihaiu Bravu findet am nächsten Dienstag statt. — In dem Fallimente Unghele Dugulescu wurde der Advokat Dragomirescu als definitiver Syndikus und die Herren Tache Theodorescu, Dumitru Mihalescu und Jorgu Preda als Mitglieder des Gläubigerausschusses bestätigt. — Definitiver Masseverwalter im Fallimente Jancu Schwarz ist der Advokat G. Barlam. Die Mitglieder des Gläubigerausschusses sind die Herren M. Kowler, D. B. Reiner, Eug. Kobilovici, Friedrich Marenco und B. Fleisch. — In dem Fallimente Brüder N. Levy wurde der Advokat A. D. Solaculo als definitiver Masseverwalter und die Herren L. A. Rosenzweig, Adolf Solomon und D. B. Reiner als Mitglieder des Gläubigerausschusses bestätigt.

**Vom Eisstande auf der Donau.** Die Donau ist bei Galatz seit vorgestern complett von Eisschollen frei.

### Letzte Post.

Mehrere Blätter, so die „Nationalzeitung“, äußern schwere verfassungsgerechte Bedenken wegen der Unterlassung der Gegenzeichnung Bismarck's und der anderen Minister bei den Kaisererlässen. Die „Nationalzeitung“ wünscht, daß das Versäumnis nachgeholt werde, da ein Theil der Presse bereits behauptet, daß ein Gegensatz zwischen dem Kaiser und dem Kanzler bestehe. Sämmtliche Blätter, am entschiedensten die freisinnigen („Börsen-Courier“, „Bosnische“, „Tageblatt“, „Volkszeitung“) begrüßen die Kaisererlässe als bedeutsame Wendung in der Sozialpolitik.

Für den ungeheuren Eindruck, welchen die beiden sozialpolitischen Erlässe des deutschen Kaisers in Berlin hervorgerufen, ist der Umstand bezeichnend, daß bis nach Mitternacht Extrablätter mit den Erlässen in den Straßen ausgerufen und viel gekauft wurden. An allen öffentlichen Orten war am Abend nur von der bedeutsamen Kundgebung des Kaisers die Rede.

Die Erregung in Portugal dauert fort und die allgemeine Mißstimmung richtet ihre Spitze auch gegen den König. Man meldet darüber aus Lissabon: „Der König ist sehr betrübt über die Heftigkeit der Presse und der öffentlichen Redner gegen England und über die Angriffe auf ihn selber. Als konstitutioneller Monarch war er gezwungen, den Geheiß seines Staatsrathes gemäß zu handeln, welches auch seine eigene Ansicht über das Ultimatum gewesen sein mag. Der Rath beschloß, nachzugeben, und er nahm sein hartes Schicksal an. Als der König jüngst von Lissabon nach Belem zurückfuhr, grüßten ihn viele Leute, welche er passirte, nicht nur das übliche Gutmögen; einige drehten ihm sogar den Rücken, eine Nichtachtung, die er lebhaft empfand. Die Königin-Witwe, die ihn eine halbe Stunde später besuchte, fand ihn in Thränen.“

Aus Athen wird den „Times“ gemeldet, es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß die Mächte, da sie keine Aussichten auf Beendigung der anarchischen Zustände auf Kreta erblicken und die von der Pforte angewandten Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung bislang gänzlich erfolglos waren, ihren Einfluß dahin zu gebrauchen beabsichtigen, die Pforte zu bestimmen, an dem jüngst vom Sultan erlassenen Ferman angemessene Aenderungen vorzunehmen. Das wäre gewiß sehr wünschenswerth; allein vorläufig dürfte man in jener Nachricht nur einen Wunsch der griechischen Regierung zu erblicken haben.

## Telegramme

„Agence roumaine“

**Paris, 8. Februar.** Der „France“ theilt man aus Obo mit, daß eine französische Karavane aus 85 Menschen und 160 Kameelen bestehend durch die Samalitz massakirt wurde. „La France“ schreibt dieses Ereigniß englischen Aufwiegelungen zu. Das Comité für die russische Anleihe hat sich in den Bureau's der Bank von Paris versammelt und entschieden, daß die Emission am 20. Februar stattfinden soll.

**London, 8. Februar.** 171 Leichen wurden bis jetzt aus den Brunnen von Abersychan gezogen.

**Rom, 8. Februar.** Das Korrektionaltribunal hat heute sein Urtheil in der Affaire der Studententumulte gefällt. Einer der vier verhafteten Studenten wurde zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt. Seine Kameraden begrüßten ihn am Ausgange des Tribunales mit den Rufen: „Es leben die Unterdrückten“ und begleiteten ihn bis zum Gefängniß. Die bewaffnete Macht zerstreute dieselben schließlich.

**Brüssel, 8. Februar.** Die „Independance belge“ erfährt, daß in der letzten Sitzung des Antisklavens-Kongresses der englische Delegirte erklärt habe, daß England, obgleich es auf seinem Rechte der Schiffsdurchsuchung beharre, es dennoch auf die Anwendung desselben auf offenem Meere verzichte, um Frankreich hierdurch entgegenzukommen.

**Madrid, 8. Februar.** Die sterbliche Hülle des Herzogs von Montpensier ist hier eingetroffen und in das Escorial überführt worden. Die Beerdigung findet im Pantheon statt. — Der Gouverneur von Cuba, Generallieutenant Salamanca, ist gestorben.

**Konstantinopel, 8. Februar.** Das Gerücht, daß Rußland, Frankreich, England und Italien Noten an die Pforte gerichtet hätten, um eine Aenderung des Ferman's bezüglich Kreta zu erlangen, wird offiziell dementirt. Die Christen und Muselmänner leben auf der Insel friedlich beieinander und gehen ruhig ihren Geschäften nach.

**Belgrad, 8. Februar.** Die Unterhandlungen für den Handelsvertrag mit Belgien sind abgebrochen und der serbische Delegirte Stefanovitch zurückberufen worden. Die oberen Kommandostellen der Belgrader Garnison sind Offiziere, auf deren Ergebenheit man rechnen kann, anvertraut worden.

**Sofia, 8. Februar.** Die Nachforschungen beweisen, daß das Komplott ausgebreitete Verzweigungen hatte. Eine weitere Verhaftung wurde nicht vorgenommen; die verdächtigen Personen werden scharf überwacht.

**Rio de Janeiro, 8. Februar.** Infolge einer militärischen Manifestation wurde General Fonseca zum Generallieutenant, Benjamin Constant zum Brigadegeneral und Van der Kock zum Viceadmiral ernannt. Die brasilianische Regierung hat die Zölle aufgehoben, welche der Gouverneur von Sara auf Raufschuß gelegt hatte.

## Luther's Elyseum.

Jeden Sonn- u. Feiertag

### Militär-Musik

des 6. Dorobanzen-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Weinert.

Ausverkauf von

### ff. Doppel Märzenlager.

Für kalte Speisen ist bestens Sorge getragen.

Entrée frei.

Sochachtungsvoll

Erhard & Sophie Luther.

85 6

### Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
reinstes  
alkalisches  
**SAUERBRUNN**

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 18 5  
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Wir machen unsere geehrten Leser auf die auf der 8. Seite unserer heutigen Nummer befindliche Annonce der Buchhandlung Karl Zoner in Galatz aufmerksam.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location (Donau, Tisza, etc.), Date (5 Febr., 4. Febr.), and Water Level (2.17 m, 2.48 m, etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Hotel Grand Hotel de France, Baghera, Gtsb. T. Vescei, Reicovici, Gtsb. T. Magurelle Ivasescu, Gtsb. Jassy, Sanatescu, Lieut. Craiova Miron, Lieut. T. Vescei, Kohn, u. Löwy, beide Kfm. aus Braila. Grossmann, Kfm. B. Post Bruun, Kfm. Wier.

Hotel Regal, Gheorgescu, Gtsb. Braila. Costant, Magistrat Dolj, Negrusu, Gtsb. Ploesci, Abramovici, Gtsb. Folticeni, Ghermanu, Adv. Mizil, Mihalovici, Gtsb. Albesci, Jonescu, u. Frau Major Bukarest Leontopolu, Gtsb. Slatina, Lesser, u. Ilieten beide Gtsb. aus Corabia.

Hotel Anton, Dragomirescu, Pächter Lechiu. Stör, Reisender Varna, Angenstreich, u. Marino, beide Kfm. aus Pasani, Rașcanu, Prefect Jassy, Calcetraner, Senator Dorohoi, Aifon, Pivarișer Lisaboc Birghold, Architekt Belgrad, Ivanovici, Ingenieur St. Georges, Gtsb. Botoșani Dupie, Unternehmer, Liege, Soimos, Kfm. Pitesti, Aldosaro, Unternehmer Comarnik, Cseh, Kfm. B. Pest

Bukarester Turnverein Kostüm- und Masken-Ball

des Bukarester Turn-Vereines Sonnabend, den 3./15. Februar 1889 in den Lokalitäten des EPHORIE-GEBAUDES (Boulevard Elisabeth)

Eintritts-Karten für Mitglieder und deren Familien 4 Fres. pro Person, für Nichtmitglieder 7 Fres. pro Person sind ausschließlich bei Herrn G. Karnbach, Calea Victoriei Nr. 14. zu haben.

- Nähere Bestimmungen: 1. Nichtkostümirten Theilnehmern ist das Betreten des Ballsaales vor Mitternacht durchaus nicht gestattet... 2. Die Logen werden schweise (nicht logenweise) gegen einen Extrazuschlag von 3 Francs pro Sitz und Person verkauft... 3. Sogenannte „reisende Engländer in Plaid“... 4. Nichtmitglieder bedürfen zur Einführung der Empfehlung eines Vereinsmitgliedes... 5. Die Aufführung der Gruppen beginnt Punkt 10 Uhr... 6. Die Mitglieder des Turnrathes sind durch weiskroffe, die Mitglieder des Ballcomités durch blauweisse Schleifen kenntlich...

Beginn des Balles 9 Uhr präcis. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Turnrath.

Gesang-Verein „Eintracht“ Bauern-Ball

Sonabend den 10./22. d. M. In den Lokalitäten des Orpheums, Strada Cămpineanu. Gemeindegemeinschaft. 7 Uhr Kassaöffnung. 8 Uhr Beginn des Bürgermeisters mit dem Gemeindevorstand und sämtlichen Bauern und Bäuerinnen... 9 1/2 Uhr Berührung der an diesem Abend gültigen Gesetze... 10 Uhr Wettstreit zwischen unseren Gemeindeführern Wilhelm Teller und Michel Hasenbein um den von der Gemeinde angelegten Preis von 500 Fr.

Nähere Bestimmungen. Es werden alle Theilnehmer ersucht, kostümirt zu erscheinen. — Nichtkostümirte haben beim Eintritt 50 Bani Strafe zu zahlen. — Masken haben keinen Zutritt. Den an diesem Abend gültigen Gesetzen muß unbedingt Folge geleistet werden: wer sich dagegen verhält, wird in den Gemeinderath gestuft. Eintrittspreis: Für ein Mitglied 3 Fres., Mitgliedfamilie 5 Fres., für ein Nichtmitglied 4 Fres., Nichtmitgliedfamilie 7 Fres. — Für Logensitze ist eine Aufzahlung von 1 Fr. a Sitz und Person zu entrichten. — Karten sind ausschließlich bei Herrn J. Poloni, Str. Lipscaanei No. 12 (Palais Dacia), bei Herrn Kates, Str. Luminei No. 3, sowie Abends an der Kasse zu haben. Zu recht zahlreicher Theilnahme laden ein Die Vorsteher der Gemeinde „Eintracht“.

Bergungungs-Anzeiger

Nationaltheater. Der Zigeunerbaron. Komische Operette von Strauß.

Colosseum Oppler Familienkränzchen bei Militärkapell.

Circus Schumann High Life Soiree. Zum ersten Male Bolero andalouse, doppelte spanische hohe Schule, geitten von Miș Anita und Direktor Schumann... Debut des berühmten Löwenbändigers Jules Seeth. Nach der Produktion des Herrn Seeth werden die am 1. Februar im Circus geborenen Löwen vorgezeigt werden.

Wiener-Restaurant Jacques Labès jr. Str. Lipscaanei No. 2.

Rendez-vous der reisenden Kaufleute. Café Hugo. Täglich Concert der renommirten Wiener Damen-Kapelle.

Deutsche Liedertafel. 2. Liedertafel-Abend Gesangsvorträge und Tanz.

Fotogr. Kunstausstellung. Bl der aus der Schweiz. Casa Lahovari Calea Victoriei 28, von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Panopticum zur Stadt Pest. Von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Edison's Phonograph.

Ein tüchtiger Plakagent

der auch der französischen Correspondenz mächtig ist, findet sofortige Aufnahme in einem Commissionshause. — Briefl. Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter „Commisson“ an die Adm. d. Blattes. 123 1

Großes Panopticum Braun

Calea Victoriei 8, vis-à-vis der Polizei-Präfectur. Permanent geöffnet v. 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Neu eingetroffen: Der Trompeter u. Hackingen, historische Gruppe aus dem 16. Jahrhundert, nach der gleichnamigen Dichtung Victor u. Schöffers modellirt.

Die unglückliche Königin Frankreichs Marie Antoinette im Kerker der Conciergerie zu Paris, Bruchgruppe mit genau historischer Kerkerzelle. Original Edison-Phonograph. Jeden Tag Vorträge. Obige Gruppen sind ganz neu von packender Wirkung, und Naturtreue und befinden sich außer in meinem Besitz nur noch in Eden-Musee in New York.

Hochachtungsvoll Eduard Braun, Director. 939 45

Kurs-Bericht vom 8. Februar u. St. 1890

Gesellschaft C. STERIU & Comp. Strada Lipscaanei No. 19.

Table with 3 columns: Description (Bukarester Kurs, Real Verkauf, etc.), Value (83.—, 90.75, etc.), and Date (Bericht).

Maler-Club in Bukarest.

Wir beehren uns hierdurch alle Freunde und Gönner unseres Clubs zu dem am 30. Januar 1890 a. St. im Orpheum-Saal stattfindenden

II. STIFTUNGS-FESTE

höflichst einzuladen. 121 1 Entree frei. — Garderobe pro Person 1.50, pro Familie (1 Herr und 2 Damen) Fr. 3.— Der Zutritt ist nur gegen Einladungskarte gestattet.

Avis

Schüler und Schülerinnen, welche das Klavierspiel nach dem Programme des Conservatoriums erlernen wollen, werden, bei 3mal wöchentlichem Unterrichte, gegen monatliches Honorar von 10 Lei aufgenommen. Emma Klein, Strada Fontanei No. 27.

„De Inchiriat“-Zettel

Reis vorrätig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“.

Circus ALB. SCHUMANN

Sonntag, den 9. Februar 2 große Vorstellungen, um 3 Uhr Nachm. u. 8 1/2 Uhr Abends. Zur Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder, außer Logen, auf allen Plätzen die Hälfte und ist das Programm ebenso reichhaltig wie dasjenige der Abendvorstellung. Zum Schluss auf vielfachtes Verlangen: Die Puppenfee, große Anstattungsphantomie, arrangirt von Direktor Schumann.

Zum zweiten Male Bolero andalouse die doppelte spanische hohe Schule geitten von Miș Anita und Direktor Alb. Schumann mit den beiden Schulpferde Narses und Bohun.

Auftreten der electricisch-musikalischen Clowns Gerard u. Gerome. Debut der Schwankeilnisterin Miș Olga. Debut des weltberühmten Lion-trainer Mr. Jules Seeth.

Notiz. Es wird ganz ergebenst darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Produktion dieser Thiere jede Gefahr durchaus ausgeschlossen ist; dahingegen wird gebeten, während der Produktion nicht zu applandiren. Nach der Produktion des Herrn Seeth werden die am 1. Febr. im Circus geborenen Löwen dem geehrten Publikum der Logen und des Parquets vorgezeigt Hippologische Tableaux und Carousell, ausgeführt von Direktor Schumann.

Papierhandlung & Buchbinderei

„Zur Schreibfeder“ Calea Victoriei No. 37

Gegründ. 1859. C. F. BIDȘOVSKI. Gegründ. 1859.

Empfehlte sein reichhaltiges Lager von eleganten Briefcassetten, Schreibpapiere, farbige Papiere, Zeichenpapier, blaues Copierpapier, sog. Ferro-Prussiate für Architekten und Ingenieure, feine Malerfarben, Pastellfarben, sämtliche Gegenstände für Malereien, Albums, Register, Controllbücher, Hefte, Notes etc., sowie alle für den Bureau und Kanzleibedarf nöthigen Artikeln.

Buchbinderei Strada Mihai-Voda No. 1 BUKAREST. 666 22

# GROSSE MENAGERIE

an der Dimboviza nächst der Staatsdruckerei.  
Täglich 2 große  
**Dressurvorstellungen,**  
ausgeführt von 6 der berühmtesten Thierbändiger.  
I. Vorstellung 4 Uhr Nachm.  
II. „ 8 „ Abends  
wobei jedesmal Produktion und Fütterung sämtlicher  
Raubthiere stattfindet.  
Jeden Freitag große High-Life-Vorstellung.  
Preise wie gewöhnlich.  
Hochachtungsvoll  
**Eduard Montenegro**  
Direktor u. Eigenthümer.

86 6

## Zu verkaufen oder zu verpachten.

In der Stadt Corabia (Rumänien) ist eine gut erhaltene Dampfmühle mit stabiler Kundschaft aus Familienrücksichten billig zu verkaufen. Die Mühle umfaßt ein Terrain von 15 Joch, worauf sich 1 gemauertes Haus, bestehend aus 4 Wohnzimmern und Küche, ferner 3 Getreidemagazine, ein 20 Meter langer Schweinestall (zur Mastung) befinden. Die Mühle ist mit 1 stabilen Maschine (20 Pferdekraft), einem doppelten Polirfessel (System Siegl) 4 Nr. Steinen (2 zu 36 Zoll und 2 zu 42 Zoll), einer doppelten Gufmalze, 2 Mehlzylinder, 1 Griesmaschine und einer Getreidereutermaschine versehen, alles unter einem Dach und im besten Zustande. — An das Gebäude schließt sich ein großer Obstgarten an. — Kauflustige wollen sich an den Eigentümer in Corabia, Andreas Ferjanec, wenden. 15 10

Cataloge von Büchern aus allen Zweigen d. Literatur, für Handel und Gewerbe, Techniker, Landwirthe, von Classikern, Romanen etc. versende gratis  
**Galatz, Buchhandlung Carl Zoner**  
gegründet 1847. 108 5

## Tuchwalke,

approbirt, Muster Konstruktion, mit 2 Hämmern (aus Chemnitz in Sachsen) ist um den Preis von 2000 Fres zu verkaufen in meiner Fabrik

71 4

**H. Richter**  
Mechaniker, Buzeu.

## Ein zuverlässiger Cassier

wird gesucht im Circus Schumann. 115 2

## Brennholz.

Geschälte u. ungeschälte Gebirgs-Eiche, sowie Rothbuchen anerkannt als das beste und billigste Heizmaterial, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparnis vorzuziehen. Wir liefern nur per Waggon ab Bahnhof Bukarest ode ins Haus gestellt zu den billigsten Preisen.

47 10

Achtungsvoll  
**L. Mareno & Söhne,**  
Str. D'g'lor Nr. 2 u. 4.

## Zu verkaufen!

Eine gebrauchte 6—8 Pferdekraft liegende Dampfmaschine mit Cornwallkessel und Blech auchfang sammt allem Zugehör im betriebsfähigen Zustande, ist billig zu verkaufen in Craiova Str. Severinului 43, S. Bachner. 119 1

## Fres 300—500

monatlichen Verdienst ohne Kapital und Risiko, bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verkaufe von Losen u. Staatspapieren befassen wollen. — Anträge an das Bankhaus **Fischer & Co.,** Bucarest, Franz-Josef-Quai 33. 67 10

# SALON STEREO SCOP

28. Calea Victoriei 28.

Nur noch bis 27. Februar in Bukarest

Am 27., 28., 29. und 30. Januar

## Die Schweiz

Täglich von Vormittag 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Am 30. Januar und 1. und 2. Februar

## ITALIEN.

Entrée 50 Bani.

Am 3., 4., 5. und 6. Februar

## PARIS.

## Gedanken in der Ausstellung.

Nur Wenigen ist's vergönnt zu schauen  
Die Schönheitsfülle der Natur,  
Die auch auf fernem, fremden Auen  
Bezeichnet ihres Schöpfers Spur!  
Nur Wenige sah'n die Alpen ragen,  
Die Tropenwälder herrlich blüh'n,  
Des Weltmeers Wucht an Felsen schlagen,  
Des Niagaras Wogen sprüh'n!

Nicht Jeder kann in Tempelhallen  
Der Vorzeit staunend sich ergeh'n,  
Durch Indiens Pagoden wallen,  
Am Fuß der Pyramiden steh'n  
Wer kann nach China, Japan eilen,  
Den Bosphorus, auch Rom beseh'n?  
Wer kann im Süd', im Norden weilen,  
Besteigen Fels- und Berges Höh'n?

Und doch, an dieser trauten Stätte,  
Wie viel von Allem sah ich hier?  
Was nie mein Au.' gesehen hätte,  
Im Bilde stieg es auf vor mir: 117 1  
Ich konnte schauen und erfassen  
Natur und Kunst im höchsten Glanz;  
Hier hat die Welt sich binden lassen  
In einen schönen Zaubertraug.

## Das bestrenommierte Münchener-Bier

# Löwenbräu

kommt täglich zum Ausverkauf nur bei

## Georges Kosman,

947 28

Boulevard Academiei No. 6.



sind bei  
**Max Fischer**  
Galatz.  
Strada Mare 29

Etändiges Lager stets 20 bis 30 Stücke.  
Katenzahlungen bewilligt.  
Pianos werden mietweise in ganz Rumänien ausgeliehen.

Instituirter Preisconrant gratis u. franco. 65

## Theofil Scheidegger,

Kunstgärtner,

Strada Brozoiana No. 25.  
hat stets vorrätzig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthezustand, Zierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blau erfreuten zu mäßigen Preisen.

Sträußchen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert

## Makulatur-Papier

70 St. per Kilo verkauft zu Adm. 1 1/2 „Auf „Ladler“.

# „NATIONALA“

## Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Dekret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.

### Capital; 6.000.000 Fres.

Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Fres. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.

### Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:

I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Transport-Schäden. VI. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das Leben des Menschen u. zwar in folgenden Kombinationen:

a) Für den Ablebensfall:

Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den Erlebensfall:

In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall: 12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.

Bis Ende 1888 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden im Betrage von circa 10.000.000 Francs bezahlt.

General-Direction:

Strada Domnei No. 12 Bucarest.

General-Representanz:

Str. Smârdan (Germana) No. 4.

## Zeichner

werden gesucht für das architektonische Bureau des Herrn Architekten Muntureanu, Str. Sălciorilor No. 8. 111 3

Medic. & Chirurg.

## Dr. VIANU,

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

## Syphilis u. Geschwüre

neue und veraltete) jeder Art, Harndrüsen- u. Weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Maresstrait.

Ordnungsstunden:

Vorm. von 8—9 u. Nachm. 4—6 Uhr.

Str. Govaci Nr. 14